

Paradies Seepark Horstmar



Der Seepark in Lünen ist ein Geschenk für die Bevölkerung von Nah und Fern. Dieses Gebiet, wo einst Felder und Wildnis überm senkenden Bergbau in Horstmar wogten, ist mit der Landesgartenschau 1996 ein Erholungsziel geworden, das seinesgleichen sucht. Umsonst und draußen tummeln sich die Menschen in der Bucht des Strandes, aalen sich auf den Wiesen, gehen auf der Amber-Allee spazieren, spielen Fußball, grillen oder fahren auf dem Velo quer durch den Park, um vom Stadtteil Horstmar auf sowohl bequeme wie beschauliche Weise zur Stadt zu gelangen.

Baden, baden, das macht Spaß im Wasser, das ursprünglich aus dem Datteln-Hamm-Kanal ins ausgebagerte Feldstück gespeist wurde. Auf der einen Seite von Biotopen umsäumt, lässt der Strand

Beim Frisbee-Spiel entspannen und bewegen sich Jung und Alt.

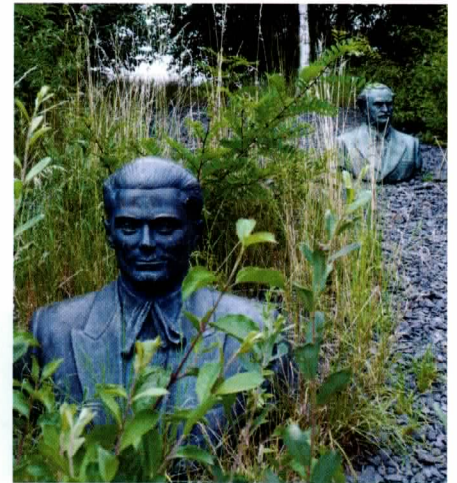


auf der anderen Seite vergessen, dass hier die Adresse Lünen-Horstmar heißt und nicht etwa Acapulco. Wie schön es hier ist, hat sich herumgesprochen. Aus dem Umland kommen die Sommergäste in Pulks mit Zügen angereist, um im Seepark Horstmar ihre Freizeit nicht nur zu verbringen, sondern auch zu feiern. Das macht laue Nächte für die Anwohner nicht selten zu lauten Nächten und das Paradies sieht sich am nächsten Morgen nicht mehr ähnlich, weil es mit den Hinterlassenschaften der Gäste dekoriert ist. Das ist die Kehrseite der ansonsten strahlenden Medaille; anders gesagt: Da mutiert das Aushängeschild Lünens zum schlechten Bild.

Nach der extrem schönen Wetterlage zu den Pfingstfeiertagen griff daher die Stadtverwaltung zu strengeren Maßnahmen, um das Paradies zu retten. Seither gibt es einen abgegrenzten Grillbereich, größere Mülltonnen und regelmäßigeren Polizeistreifen. Auch werden Falschparker in den Anwohnerbezirken gnadenlos

abgeschleppt. Und das Übernachten im Park wird ebenfalls geahndet... Denn eine Vertreibung aus dem Paradies nach dem Sündenfall will die Stadt Lünen nicht; sie appelliert an die Mitverantwortung und hofft auf Einsicht der Freizeitgesellschaft. Denn für sie war der Park immer gedacht.

Mit der Landesgartenschau sollte das Ge-



In der ›Kommunistenkurve‹ wächst Gras über die Helden von einst.

lande im alten Bergbausenkungsgebiet aufgewertet und der Bevölkerung im wahrsten Sinne des Wortes geschenkt werden. Deshalb muss auch niemand Eintritt bezahlen. Nur gutes Benehmen wird eingefordert. Das ist nicht zu viel verlangt. Außer dem Badespaß, inklusive Sonnenbad und Riesenrutsche plus große Spielplätze für Familien mit Kindern gibt es einen Kiosk, der das ganze Programm von Kuchen bis Fritten liefert. Toiletten hier wie am anderen Ende des Parks sorgen dafür, dass niemand in die Hecken gehen muss – eigentlich.





Das riesige Mikadospiel – eine Arbeit des Künstlers Ernst Reusch – zwischen See und Kanal ist aus allen Richtungen zu sehen, eine echte Landmarke.

Ganz neu ist das Spiel mit der Frisbee-Scheibe, die es in Körbe zu werfen gilt; die Ausleihe ist am Kiosk möglich. Nicht neu – aber für Interessierte immer wieder spannend – sind einige Besonderheiten: Das große Kunstwerk zwischen Kanal und See als Endpunkt der Sichtachse quer durch den Park schuf der international anerkannte Künstler Erich Reusch. Es sieht aus wie ein riesiges Mikadospiel und ist als Landmarke aus allen Himmelsrichtungen erkennbar. Die scheinbare Instabilität der Plastik zitiert die Bewegung des Bodens im Bergschadengebiet. Aus jeder Perspektive sieht der 10 Meter hohe »Wegweiser« anders aus.

Nahezu unscheinbar ist die so genannte »Kommunistenkurve«. Nur Seitenwege lenken den Schritt der Spaziergänger ins

Gepflegter Blickfang auf den Wiesen: die Stauden- und Rosenbeete



Schattendasein der Wortführer vergangener Zeiten. Die Helden sind in der Versenkung verschwunden, aber immer noch blicken sie in eine Richtung: Lenin, Marx, Engels und namenlose Generäle. Die Büsten stammen von den Hüttenwerken Kayser. Nach der Öffnung des Ostens wurden die Zeitgenossen jener Ideologie demontiert und zur Verschrottung der einschlägigen Industrie vermachte. Anfang der 90er-Jahre recycelte der Lüner Betrieb (heute Norddeutsche Affinerie, NA) derartige ausgediente Standbilder scharenweise. Bei einer Betriebsbesichtigung stieß die damalige Bürgermeisterin Christina Dörr-Schmidt auf die Köpfe. Es entstand die Idee, sie unter dem Titel »Aus Altem Neues machen« in die Gartenschau einzuarbeiten. Es geschah: ohne Namensschilder, ohne Verherrlichung. Diese originelle Idee passt(e) ins Gesamtkonzept, das auf Wiedergewinn von Landschaft und auf Zukunft hin gerichtet war.

Den Wettbewerb zur Gestaltung der kaputten Region, gleichsam zur Landschaft im Riss, gewann damals das Büro für Freiraumplanung, Werner Schupp und Reiner Thiel aus Münster. Sie schufen eine Parkästhetik, die auch vor den Richtlinien der IBA (Internationale Bauausstellung Emscherpark) Gnade fand. Wer wachen Auges durch den Seepark geht, erkennt die Kunstlandschaft durchaus als Kunstwerk. Beim Durchwandern immer neuer Räume lassen sich Orte unterschiedlicher Qualitäten erleben. Künstlich geformte Kanten, angeschüttete Hügel, steinerne Linien, Plattenstreifen, achsiale Kieswege, Rissfiguren sind spannungsreich gegen weiche Konturen gesetzt. Steine, Erde, Gras und Wasser bilden ein Gefüge, das von Kanal, Hochspannungsleitungen, Seseke-Tan-



Hoch hinaus geht's mit der Schaukel auf mehreren Spielplätzen, die von Familien gerne frequentiert werden.

gente und Schwansbeller Weg überlagert bzw. in eine weitere Ebene transportiert wird. Die plastische Raumcollage findet durch die Bahnlinie, die sicht- und hörbar das Gebiet berührt, die Kanalschiffe und die Flugzeuge die den Luftraum kreuzen, eine weitere Steigerung. js

Die Entenfamilie kann auch vom Wasser aus gefüttert werden.

